

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeb.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 94.

Sonnabend, den 23. November 1907.

17. Jahrgang.

Nach Beschluß des Bundesrates hat in allen Bundesstaaten eine

Biehzählung

nach dem Stande vom 2. Dezember 1907, sowie eine Ermittlung der von der amtlichen Fleischschau befreiten, in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis 30. November 1907 erfolgten Schlachtungen (v. i. saugende Ferkel, Lämmer und Zügel, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet worden ist) festzustellen. Entsprechend ergangener Verordnung des Königlich Preussischen Ministeriums des Innern vom 26. Oktober 1907 erfolgt die Aufnahme in den Haushaltungen der Viehbesitzer mittelst Zählkarten, die spätestens am 29. d. M. in Besitz jedes Viehbesitzenden Haushaltungsvoorkandes gelangen müssen und die in der Zeit vom 2. bis 7. Dezember d. J. wieder einzureichen sind.

Bei Vornahme dieser Zählung ist für das laufende Jahr zugleich auch die nach § 4

unter C der Verordnung vom 4. März 1881 vorgeschriebene Aufzeichnung der Pferde und Rinder für die Zwecke der Viehseuchen-Entschädigung, sowie die nach § 5 des Gesetzes vom 26. April 1906 erforderliche Aufzeichnung der Rindviehbestände für die Zwecke der Schlachtviehverversicherung mit zu bewirken. Insbesondere muß für die Viehseuchenentschädigungen festgestellt werden, wieviel Kälber unter 6 Wochen und für die Schlachtviehverversicherung, wieviel Rinder unter 3 Monaten sich anier den ausgezeichneten Tieren befinden.

Ausstellung und Wiedereinsammlung der Zählkarten wird hierorts durch das Gemeindebeamten-Personal erfolgen.

Die beteiligten Viehbesitzer werden hiermit veranlaßt, die Zählkarten gemäß den ihr aufgedruckten Bestimmungen auszufüllen bez. die etwa weiter erforderlichen notwendigen Angaben gewissenhaft zu machen.

Bretinig, am 21. November 1907.

Gemeindevorstand Petzold.

Zum Totenfeste.

Tod und Leben.

... der dem Toten die Nacht genommen hat, Jesus Christus. (2. Tim. 1.10).

Nun denkst du an das Grab und an den, der still liegt unter der Erde. Da wollen wir heute zusammengehen als sterbliche Menschen!

Nun liegt das Adertal hinter uns, in dessen süß gewandener Straße das Geschäft auf und ab lärm und uns Glauben machen will, es gäbe keinen Stillstand und keinen Tod. Es ist ein Betrug. Es geht nicht immer so weiter. O, wie du es weisst!

Draußen auf unserem Friedhofe, nicht wahr, da ist es ehrlischer. Da wird einem nichts vorgegaukelt. Da sieht man's: Es gibt ein großes Sterben. Und wir schreiten mitten hindurch — sterbliche Menschen. Doch, unter unserem Fuße raschelt das dürre Laub. Vor kurzem noch, da war es lebensfrohes, junges Grün. Da hat es mit dem Winde gespielt, jetzt spielt der Wind mit ihm.

Es gab auch eine Zeit, da dein Toter war wie ein frisch gründer Mai. Ja, er und du, ihr zwei zusammen, ihr wolltet zusammenbleiben, Tag für Tag, Jahr um Jahr. Es durfte nach euren Gedanken gar nicht anders sein! Es durfte nicht? — Ei, sieh dein frisches Grab an, es durfte doch! Nun kam eine Zeit für dich wie Herbstesdämmerung. Das Sterben kam in dein Haus. Was du da alles gelitten hast! Wie schrecklich das war!

Was ist ihm hinaustragen, der Blumenduft, und der Ton, als sie ihn auf den Leichenwagen schoben. Das schnitt tief dir ins Herz. Mein Lieber, das sage ich nicht, um dich zu quälen. Es ist eine harte Kur, der du nicht entlaufen sollst. Du sollst nicht mehr die Hände mitmachen, die den Tod verneinen, der doch in deiner Stube ist.

Du mußt vielmehr mit ihm ins Reine kommen. Denn der Tod ist das Problem des Lebens: Wenn du weisst, was der Tod ist, erst dann weisst du, was dein Leben ist.

Wahr ist, du getraust dir nicht alleia mit dem Tode fertig zu werden. Und das ist gut, du empfindest da vollkommen richtig. Hier bei dem Mund voll nimmt, ist doch nur ein Schwäger. Wenn du es dir nicht getraust, einer ist mit dem Tode fertig geworden und hat ein herrliches Leben gegen den Tod gewonnen. Und weil er es nicht für sich begehrt, so hat man ihn Seiland, Helfer für alle, gemüht.

Willst du dich mit ihm zusammen tun dem Tode gegenüber? Du wirst staunen, wie dir der Mut dabei wächst. Du meinst am Ende, es könne dich nichts mehr tot machen, selbst der Tod nicht. — Glückseliges Menschenkind, du hast jetzt einen Gott!

Nun trittst du zum Grabe und kennst dich selbst nicht wieder. Der Mut Jesu Christi spricht in dir: „So hat Gott verheißen! Und

die Hände kannst du falten: „Er hat dem Tode die Nacht genommen.“

Serliches und Sächsisches

Bretinig. Der Ganturrat des Reichner Hochlandes hält gemeinschaftlich mit dem Turnaussschuß am 1. Dezember in Verteldorf eine Sitzung ab.

Ein neues Kohlenhydrat. Nach dem Muster des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhydrats ist nach dem „Verl. Ztbl.“ ein Ring in der Bildung begriffen, den die Britenfabriken der Lausitz zum Zwecke des Verkaufes ihrer Produkte von einem Zentralpunkte aus schicken. Die in Frage kommenden Fabriken produzieren nahezu 100 Millionen Tonnen Briketts gleich 200 Millionen Doppelpentner.

Bittau. Die Gemeinsame Octokrantenliste wird eine Erhöhung der Beiträge auf 3 1/2% vornehmen. Der Krankenstand war schon in diesem Sommer infolge der ungesunden Witterung sehr hoch.

Als am Freitag abend gegen 11 Uhr der Maurer Otto Korb aus Pleiße bei Bimdach mit seiner Frau von einer Beerdigung in Jahnndorf zurückkehrte, fand er seine im Hinterhaus vom „Weißen Korb“ belegene Wohnung vollständig ausgebrannt vor. Wie das gegen 7 Uhr abends ausgekommene Feuer in der Wohnung, die Korb am Vormittag verlassen hat, entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden. Außer fast sämtlichen Möbeln ist auch Bargeld verbrannt. Dem raschen Eingreifen der freiwilligen sowie der Pflichtfeuerwehre ist es zu danken, daß der Brand auf seinen Herd beschränkt wurde.

Tot auf dem Bahnkörper der Berlin-Dresdner Eisenbahn aufgefunden wurde bei Bieschewitz, oberhalb der Ausshachtung, die 18jährige, aus Bischofsmerda gebürtige, in Großenhain in Diensten gewesene Marie Hedwig Spota. Das Mädchen war am Sonntag abend zur Ballmusik gegangen und hatte sich dann am Montag morgens 4 Uhr von dem von Dresden kommenden Güterzuge in selbstmörderischer Absicht überfahren lassen. Entsetzlich verblüht wurde die Unglückliche aufgefunden, ihr waren beide Beine vom Rumpfe getrennt. Der Tod muß, den Belegungen und der Lage der Person nach zu urteilen, sofort eingetreten sein. Verschämte Liebe war die Ursache zu der unglücklichen Tat, wie aus dem Inhalt weiter bei der Toten vorgefundenen Postkarten, deren eine an die Mutter und die andere an den Bräutigam gerichtet, hervorgeht. In dem Schreiben an den Bräutigam führt die Unglückliche aus, daß es besser gewesen wäre, sie wäre in die Elbe gegangen. Da in Großenhain das Wasser nicht tief genug sei, wolle sie es unter den Rädern der Eisenbahn versuchen. Die Mutter bittet sie um Verzeihung, sie habe

diesen Schritt getan, da sie sich nicht von ihrem Geliebten trennen könne.

Ein sonderbarer Angeklagter hatte sich in der Person eines Gutsausjägers aus dem Dorfe Döllnitz vor dem Rgl. Schöffengericht in Großenhain zu verantworten. Bei der Feststellung der Personalien wußte der Angeklagte nicht anzugeben, an welchem Tage und in welchem Jahre er geboren sei; nur wußte er, daß er in Weida bei Reiza das Licht der Welt erblickt hatte. Um den Namen seiner Frau befragt, das gleiche Mandover. Er wußte nicht den Vornamen, viel weniger den Familiennamen seiner Ehehälfte anzugeben. Als ihn der Ankläger fragte, wie er seine Frau rufe, wenn er ihr etwas zu sagen habe, antwortete der Angeklagte mit „Mutter“. Man sollte dies in der heutigen so aufgeklärten Welt nicht mehr für möglich halten, und doch ist es Wahrheit.

Annaberg. In einem traurigen Absehluß hat hier ein Liebesabenteuer geführt. Der 21jährige Hausmann Rade unterliegt mit der 23jährigen Tochter des Fabrikarbeiters Harnisch ein Liebesverhältnis. Da der Lebenswandel des Rade nicht einwandfrei war, löste das Mädchen dieses Verhältnis. Montag abend in der neunten Stunde betrat der letztere die elterliche Wohnung des Mädchens und verlangte von dessen Vater die Einwilligung zur Aufrechterhaltung des Liebesverhältnisses. Auf die erneute Abweisung des Liebeswerbers zog dieser plötzlich einen Revolver und drückte ihn gegen die Brust des Vaters ab, der schwer verletzt zusammenbrach. Der Mörder egriff die Flucht und wurde später von der Polizei in seiner Wohnung verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Der Zustand des Vaters Harnisch, dem durch die Revolverkugel die Lunge durchbohrt wurde, ist hoffnungslos.

Neerane. In einer Klempneret in der Augustusstraße erfolgte am Donnerstag dadurch eine Benzineplosion, daß der allein in der Werkstätte anwesende Lehrling Dornberg eine Benzinfasche umwarf und deren Inhalt sich an den glühenden Kohlen entzündete. Der junge Mann stand sofort über und über in Flammen und ließ laut schreiend ins Freie, wo herbeieilende Männer die Flammen löschten. Infolge Durchbrennens der Kleider hat der Lehrling so schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Auf entsetzliche Weise Selbstmord verübt hat am letzten Sonnabend abend der 22 Jahre alte Rauscher Joseph Michel aus Jitzkau (Bayern), zuletzt in Plauen aufhältlich, indem er sich auf der Station Jodeta bei der Einfahrt des 6,18 Uhr von dort nach Plauen fahrenden Personenzuges vor die Räder der Lokomotive warf und sofort getötet wurde. Michel hat am Freitag versucht, eine sogenannte Blüte in Zahlung zu geben. Er

wurde verhaftet, doch da kein Fuchtwort vorlag, wieder entlassen. Am Sonnabend nachmittag ist er dann nach Jodeta gefahren, löste sich dort eine Fahrkarte und begab sich kurz vor Ankunft des Personenzuges auf den Bahnsteig und mischte sich dort unter die wartenden Reisenden. Kaum aber fuhr der Zug auf der Bahnstation ein, so lief Michel der Lokomotive einige Meter entgegen und sprang auf das Gleis, wo er im Augenblick vor den Augen der entsetzten Zuschauer von der Maschine umgerissen wurde und unter den Rädern verschwand. In entsetzlich verstümmeltem Zustande wurde die Leiche unter dem Zuge hervorgezogen. Der Kopf war vollständig vom Rumpfe getrennt, das Gesicht unkenntlich verstümmelt, die Arme und Beine waren gebrochen. Nach einem bei dem Toten vorgefundenen Schreiben hat der junge Mann den Selbstmord wegen unglücklicher Liebe und aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe begangen. Er bittet in dem Abschiedsbriefe seinen Vater um Verzeihung.

Der 5000-Mark-Gewinn der Völkerschicksalstafel-Lotterie, der auf Nr. 57721 gezogen worden ist, fiel in die Verkaufsstelle von Julius Bock in Weiden. Der glückliche Gewinner, der für seine 3 Mark, die ihm das Los kostete, also 5000 Mark bar erhält, gehört errettlichweise zu denen, die einen solchen Zuschuß zu ihrem Einkommen sehr wohl gebrauchen können.

Zeithain, 16. November. Das Anlegen von Teerlingen zum Schutze der vom Kiefernspinner befallenen Waldbestände auf dem hiesigen Truppenübungsplatz ist nunmehr beendet und die damit beauftragten 100 Soldaten werden in diesen Tagen in ihre Garnison zurückkehren. Ein ziemlich großer Bestand, der von dem Forstschädling völlig laß getroffen ist, muß gefällt werden.

Kirchennachrichten von Bretinig.

26. Sonntag n. Tr.: Totenfeste: 8 Uhr Beichte. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Festgefang: Arie für gem. Chor: „Selig die Toten“ etc. Nach der Predigt: Feiertag des heiligen Abendmahles. Nachm. 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst, verbunden mit Beichte und heiligem Abendmahl.

In beiden Gottesdiensten: Kollekte für den Kirchenbau in Bernadobra i. B.

Getauft: Walter Paul, S. des Hausbesizers und Steinarbeiters Johann August Stoppels. — Paul Kurt, S. des Wirtschaftsbefizers und Rangiers Max Emil Hauke. — Wiegand Erwin, S. des Maurers Max Wiegand Horn. — Friedrich Walter, S. des Bäckers Wilhelm Aug. — Georg Erich, S. des anständigen Werkführers Paul Bruno Hornig. — Robert Alfred, S. des Fabrikarbeiters Bernhard Robert Pauser.

Getraut: Bernhard Hugo Gebauer mit Selma Ida Teich von hier.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Frühstück in Windsor, an dem der Kaiser und die Kaiserin, das englische und das spanische Königspaar und die Königinnen von Norwegen und Portugal teilnahmen, verlief auf das glänzendste. Kaiser Wilhelm war in bester Stimmung und unterhielt sich auf das lebhafteste mit den königlichen Gästen. Nach dem Frühstück wurden verschiedene photographische Gruppenbilder aufgenommen, einmal die drei Monarchen und fünf Königinnen, sodann die ganze Frühstückstafel. Am Montag vormittag reiste die Kaiserin nach Holland, während sich der Kaiser kurze Zeit darauf zum Kuraufenthalt nach dem Schloß Sighecliff (an der Südküste Englands) begeben. Kaiser Wilhelm und Königin Edwina nahmen überaus herrlichen Abschied voneinander. Sie lächelten und umarmten sich wiederholt. Eine ungeheure Menschenmenge brachte dem scheidenden Kaiser stimmungsvolle Kundgebungen dar.

* Das Denkmal für Friedrich Albrecht Krupp in Wien ist am Sonntag enthüllt worden; als Vertreter des Kaisers wohnte Generaladjutant v. Scholl der Feier bei.

* An dem neuen Reichsetat meldet die Nordd. Allgem. Ztg., ferner, daß zur weiteren Förderung des Doppeldecker Luftschiffunternehmens 2.150.000 Mark gefordert werden. Dem Marineetat ist eine Denkschrift beigegeben, in der auch der Entwurf eines Gesetzes wegen Änderung des § 2 des Notengesetzes vom 14. Juni 1900 berücksichtigt ist. Sie enthält eine neue Berechnung der voraussichtlichen Gestaltung des Marineetat 1908 bis 1917 und erörtert die Gründe, die die eingetretene Steigerung des Geldbedarfs und damit die Aufstellung der neuen Geldbedarfsberechnung notwendig gemacht haben. Es werden erste Bau- und Armierungsarbeiten gefordert für drei Minenschiffe (Griatbauten für die Schiffe „Oldenburg“, „Stegfried“ und „Beowulf“) für einen großen Kreuzer (planmäßiger Vermehrungsbau) für zwei kleine Kreuzer (Griatbauten für die Schiffe „Schwalbe“ und „Sperber“), für ein weiteres Fluchtkanonboot zur Vertretung der Handelsinteressen auf den Strömen Chinas und für eine Torpedobootsflottille.

* In Frankfurt a. M. hat der zweite Deutsche Privatbeamtenkongress stattgefunden. Bei einer Anwesenheit von etwa 3000 Vertretern wurde die Forderung, eine besondere Versicherung für die Privatbeamten zu errichten, angenommen. Die Verhandlungen begannen sehr unruhig, da einer Minderheit, die für den Anschluß an die heutige Arbeiterversicherung eintrat, von der Mehrheit die Eröffnung einer Diskussion verweigert wurde. Die Minderheit verließ mit lebhaftem Widerspruch den Kongress.

Frankreich.

* Präsident Fallières wird im nächsten Jahre dem russischen Kaiserhofe einen Besuch abstatten.

* Der zur Zeit in Paris weilende japanische Admiral Shimamura nahm in einem Privatgespräch Anlaß, auf die nicht allzu gering einschätzenden Ergebnisse der Haager Konferenz, bei der er Japan mitvertreten hatte, hinzuweisen und die Beforgnis vor einer Zuspaltung der amerikanisch-japanischen Gegensätze als grundlos zu bezeichnen.

* Im Marineministerium wird zurzeit infolge der Verrücktheit des Admirals Ulmo, der ebenfalls Befestigungspläne an Deutschland ausgeliefert haben soll, die Signalliste, die geheimen Codes der Marine und die Seetaktik, die den Mobilisierungsplan und die geheimen Pläne der Unterseeverteidigung enthält, einer vollständigen Umänderung unterzogen. In Paris verlautet, daß Ulmo von dem deutschen Spionageschef in Brüssel angezogen worden sei, weil er diesem (als Vermittler) nicht genug abgeben wollte.

Italien.

* Der verstorbene Herzog von Parma trat beim Tode seines Vaters 1854 unter Regimentsführung seiner Mutter die Regierung des Herzogtums Parma-Biacenza an. Infolge des italienischen Krieges im Jahre 1859 wurde er zum Verlassen seines Herzogtums gezwungen und siedelte zuerst in die Schweiz über, dann nach Österreich, wo er sich in Schwarzau am Steinfeld ein Schloß baute, in dem er abwechselnd mit Biareggio residierte. Das Testament des Herzogs wird aller Voraussicht nach sehr interessante Bestimmungen enthalten. Seine Älteste Tochter Marie Louise ist die Gemahlin des Fürsten Ferdinand von Bulgarien geworden.

* Im Nafi-Prozesse ließ sich nach dem B. Z. der Angeklagte ein interessantes Geständnis entlocken. Der Präsident erinnerte Nafi daran, daß er ja selbst zugegeben habe, die fraglichen Summen für politische Zwecke ausgegeben zu haben; Nafi möge dies doch im einzelnen ausführen. Nafis Antwort lautete ausweichend; er erinnere sich nicht mehr und besitze keine Dokumente. Es herrscht jetzt immer mehr die Ansicht vor, daß der Nafi-Prozess an die Kammer zurückgehen werde.

Rußland.

* Ministerpräsident Stolypin hat dem Zaren über die Eröffnung der Duma Bericht erstattet. Es sind danach alle Anzeichen vorhanden, daß ein Zusammenarbeiten der Regierung mit der dritten Duma auf normaler Bahn vollkommen möglich ist. Über die von den Radikalen und Liberalen viel angefeindete Eröffnung der Duma gegenüber in zustimmendem Sinne Bericht erstattet.

* Zu Vizepräsidenten der dritten Duma wurden der Oberst Baron Meyendorff und der dem Verbande des russischen Volkes angehörende Fürst Wladimir Wolkonski gewählt.

* Oz Der finnländische Reichstag hat, um dem Alkoholismus zu steuern, einen Segetanzurückgenommene, wonach nur der Staat Alkohol erzeugen, besitzen und vertreiben kann. Dieser Alkohol darf nur zu medizinischen oder industriellen Zwecken verwendet und unter keinem Vorwand als Getränk verabfolgt werden.

Vollankanten.

* Die in Montenegro entdeckte Verschönerung gegen den Fürsten hat überaus strenge Maßregeln von Seiten der Regierung zur Folge gehabt. Es heißt, im ganzen seien wegen dieser Angelegenheit 250 Personen, darunter auch Frauen, verhaftet worden.

Afrika.

* Die letzten Nachrichten aus Marokko lauten wieder ziemlich beunruhigend. Der in der Umgegend von Casablanca lebende Stamm der Jenata hat sich aufs neue erhoben und unternimmt rauberische Streifzüge. Die französischen Besatzungstruppen hatten mit den Räubern einige Gefechte, ohne daß es den Franzosen gelang, einen Erfolg zu erringen.

Athen.

* Der amerikanische Kriegsekretär Taft ist an Bord des Kreuzers „Rainbow“ in Wladivostok eingetroffen. Von dort aus wird sich der Diplomat voraussichtlich auf der sibirischen Bahn nach Petersburg begeben.

* Die Erörterung der Chinesen wegen der Freilegung der Gelände zum Bahnbau an fremde Gesellschaften nimmt immer mehr zu. Besonders ernst ist die Lage im Jangtsegebiet. Man befürchtet einen allgemeinen Aufstand. Deutsche und amerikanische Schiffschiffe sind bereit, gegebenenfalls die Europäer zu schützen.

* Im persischen Parlament wurde beschlossen, der Regierung die Mittel zur Neuordnung und Vermehrung des Heeres zur Verfügung zu stellen. Zunächst sollen die Grenztruppen neuorganisiert werden. Der Beschluß an sich ist loblich; aber woher

gedenkt man das Geld, das der Regierung bewilligt wurde, zu nehmen?

Die Bedeutung des Kaiserbesuches

wird in einer halbamtlichen Auslassung wie folgt gewürdigt: „Die Tage des Besuches des Kaisers und der Kaiserin in England sind zu Ende. Mit aufrichtiger Befriedigung hat man in den weitesten Kreisen der deutschen Nation von der kaum zu übertreffenden Herzlichkeit Kenntnis erhalten, die unser Herrscherpaar allenhalben entgegengebracht wurde, so oft sich die Gelegenheit hierzu bot.“

Aber nicht nur durch die außerordentlich warme und ansehnliche Gestaltung des Empfanges, der Ihren Majestäten auf britischem Boden zuteil geworden ist, wird der Besuch im Gedächtnis der beiden großen Nationen fortwähren. Diese Tage haben auch gezeigt, wie berechtigt die Auffassung gemeint ist, daß der Reize nach der politischen Seite nicht minder hervorragende Bedeutung beizumessen sei wie nach der persönlichen. Um dies weithin sichtbar zu machen, hat es keiner bezweifelten Probleme bedurft: Die Erhaltung und Pflege allgemeiner freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien ist an sich ein Moment von so großem Gewicht für die Entwicklung der internationalen Verhältnisse, daß die Betonung des festen Willens der führenden Persönlichkeiten haben und dräben und das aufrichtige Bestreben der beiden Völker, in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben, dem Kaiserbesuch jenseits des Armeemeeres das Gebührende eines hochbedeutenden politischen Ereignisses aufgedrückt hat.

Sieht man von phantastischen Projektionen ab, so hält es in der Tat schwer, sich Konfliktmöglichkeiten zwischen Deutschland und England auszumalen. . . . Daß nach dem gewaltigen Aufstieg Deutschlands vor einem Menschenalter hier und da der Glaube Platz greifen konnte, Deutschland werde, durch zahlreiche geschichtliche Vorbilder verleitet, die errungene Machtstellung zum Nachteil anderer Nationen mißbrauchen, möchte begreiflich erscheinen, da das Urteil nach Analogien immer am nächsten liegt. Für die deutsche Nation waren es indessen keine Vorbilder. . . . Sieben- unddreißig ununterbrochene Friedensjahre sind hierfür ein vollgültiger Beweis, Friedensjahre, deren größere Hälfte in die Regierungszeit Wilhelms des Zweiten fällt! Mit Genugtuung haben wir den Durchbruch richtiger Erkenntnis bei einem weit überwiegenden Teile der britischen Presse beobachtet und bauen darauf die Hoffnung, daß ein besseres Verständnis für einander fortschreitend die beiden großen Nationen gelöst und seelisch nähern werde. Geht die Hoffnung in Erfüllung, so wird nicht nur das deutsche und das englische Volk dankerfüllter Herzen des Besuches unsres Kaiserpaars in England gedenken, sondern alle aufrichtigen Freunde des Friedens ohne Unterschied der Nationalität und der staatlichen Zugehörigkeit werden ihn als ein Ereignis feiern, von dem ein großer Segen ausgeht.“

Von Nah und fern.

1. Die Familienstammbücher, welche bekanntlich seit einer Reihe von Jahren von den Standesämtern den jungen Ehepaaren gegen ein Entgelt von 50 Pf. überreicht werden, haben in ihren neueren Auflagen zwei bemerkenswerte Neuerungen erfahren. Da es oft schwer fällt, für neugeborene Kinder einen passenden Vornamen zu finden, so sind den Büchern in einem Anhange eine große Anzahl solcher Namen zur gefälligen Auswahl beigelegt worden. Ein kurzes Vorwort weist darauf hin, daß man sich nicht verleiten lassen solle, bei Begebenheiten außergewöhnlicher Art dem Kinde diesen Namen zu geben. In späteren Jahren sei die Erinnerung daran verblasst, aber das Kind müsse den Namen fürs ganze Leben tragen. Dann wird auf das Recht der freiwilligen Invalidenversicherungspflicht hingewiesen. Wie bekannt, erhalten weibliche Personen nach ihrer Eheführung, wenn für mindestens 200 Wochen Beiträge entrichtet worden

sind, auf ihren Antrag die Hälfte der geleisteten Beitragssumme zurückgezahlt. Es wird nun darauf aufmerksam gemacht, daß die Weiterversicherung schon mit einem Aufwande von 1,40 Mk. pro Jahr erfolgen kann und daß in anbeachtlicher der sozialen staatlichen Fürsorge namentlich auf dem Gebiete der Krankenversorgung solchen weiblichen Ehegatten, deren künftige Verhältnisse in finanzieller Hinsicht nicht allzu rosig erscheinen, anzuraten ist, in die Weiterversicherung einzutreten. Diese Erkenntnis habe sich schon Bahn gemacht, denn die Anträge auf Beitragsrückzahlung seien seit einigen Jahren erheblich zurückgegangen.

* Der ehemals größte Soldat des preussischen Heeres, der nach Schluß der diesjährigen Herbstmanöver zur Reserve entlassene Gefreite Joseph Schippers, läßt sich seit einigen Tagen im Panoptikum am Spielbudenplatz in Hamburg bewundern. Der im Jahre 1885 in München-Grabbach geborene junge Mann mißt 2,39 Meter und überragt somit die bisherigen Soldatenriesen noch um ein bedeutendes Stück; er hat vom 15. Oktober 1905 bis 20. September d. unter dem Kommando des Prinzen Grafen Friedrich von Preußen im ersten Gardebataillon zu Fuß seiner Militärpflicht genügt, am letzten Weibnachtsfestabend wurden ihm vom Kaiser persönlich die Gezeiteninsigne überreicht. Weiteren Kreisen, namentlich in Berlin, ist der Riesenmensch dadurch bekannt geworden, daß er in der belagerten Oper „Der lange Kerl“ wiederholt die Titelrolle spielte. Nach seiner Entlassung wurde ihm im Hofstaate des Prinzen Grafen Friedrich eine Stelle als Garderobier angetragen, die er aber nicht annahm; er zog es vielmehr vor, seine „Größe“ im Panoptikum zur Schau zu stellen.

Der Junge Volkhardt verschwunden. Von der Straßbehörde wird jetzt ein wichtiger Zeuge aus dem Rolfs-Garden-Prozess, der ehemalige Gardesubstitutunteroffizier Volkhardt gesucht. Der Vertreter des Grafen Rolfs, Justizrat v. Gordon, nahm, wie bereits gemeldet, noch kurz vor Schluß der Verhandlung Gelegenheit, die Vergangenheit dieses Zeugen mit einigen Strichen zu zeichnen. Volkhardt muß wegen Betruges noch sechs Wochen Gefängnis verbüßen. Er ist aber augenblicklich nicht zu finden. Seinen Verhaft hat Volkhardt schon oft gemeldet. Er war Kaufmann, Kellner, Pferdehändler, auch schon „Schrittsteller“. Einiges Aufsehen erregten vor zwei Jahren seine Geldgeschäfte in der Frankfurterstraße. Er suchte damals durch Anzeigen Leute, die zu Ostern Geld gebrauchten. Natürlich hatte er großen Jubel. Wer kam, mußte einen Schein ausstellen, daß er ein Darlehen suchte, und fünf bis acht Mark für Auskünfte im voraus bezahlte. Die Darlehenssucher erhielten aber nichts. Es kam so weit, daß der Geldmann sich nicht mehr sehen ließ. Er war niemals zu Hause, wenn jemand kam. Gines Tages wurde aber Volkhardt auf der Straße von einigen Kunden windelweich geschlagen und zur Polizei gebracht. Außer in beratenden Darlehensvermittlungen ist Volkhardt auch in Rationens- und Wechselgeschäften nicht unbewandert.

Ein Großfeuer hat in Hamburg gewüthet. Es gerieten am Steinwärder fünf große Lagerhäuser in Brand, in denen bedeutende Vorräte an Baumwolle, Kamelhaaren und Geseper lagerten. Ein Teil der Schuppen wurde eingestürzt.

Zu dem Raubfall auf der Strecke Münster-Gamm, dessen Opfer der Getreidehändler Rohn geworden ist, wird noch berichtet, daß der Räuber sein Opfer durch das zertrümmerte Fenster aus dem Zuge zu werfen versuchte. Der Händler Rohn verlor dann die Besinnung und erwachte erst wieder, als der Attentäter ihn völlig ausgeraubt hatte und durch die halbgeöffnete Comptoir verschunden war. Das sofort herbeieilende Jupperronal nahm die Meldung von dem Überfall entgegen, unterließ es aber, sofort nach dem Täter zu forschen. Erst nach drei Stunden wurden Nachforschungen angestellt. Nach der Ankunft in Münster hatte der Bruder des überfallenen erneut Meldung erlassen, worauf die Recherchen erfrüht, aber erfolglos betrieben worden sind.

In goldenen Ketten.

1) Roman von F. Sutan.
Die helle Winterfonne durchleuchtete das nicht gerade mit allzu großer Eleganz ausgestattete Wohnzimmer der verwitweten Frau Amtsgerichtsrat Wäner. Das heute große Ordnung darin herrschte, konnte man auch nicht behaupten. Leichte Gewänder, künstliche Blumen, seidene Bänder lagen überall herum, und eine leichte Staubficht befand sich auf den Möbeln und auf den grünen Blattpflanzen des Blumenfisches. Vor lauter Arbeit und Aufregung hatte man heute bei Amtsgerichtsrat das gründliche Reinemachen vergessen.
Zwei junge Damen, in ziemlich nachlässiger Toilette, waren emsig mit dem Garnieren von Ballkleidern beschäftigt und eine dritte, ein sehr hübsches, junges Geschöpf, stand vor dem Spiegel. Sie trug ein kurzes, blaues Tuchkostüm, dessen Fäden sie lochen zupfkte.
„Die Aratel mühten auch enger gemacht werden, sie sind viel zu weit,“ sagte sie, ärgerlich daran herumzupfend, und abelgelaunt fuhr sie fort:
„Über um meine Toilette da kümmerst dich natürlich kein Mensch. Wenn ihr beide nur modern und elegant gekleidet seid, dann ist es schon gut, aber ich kann umhergehen wie aus dem vorigen Jahrhundert. Ein neues Kleid habe ich überhaupt noch nicht gehabt, immer die alten Rahmen von euch muß ich auftragen.“

„Dafür bist du eben die Jüngste von uns und hast das Leben noch vor dir,“ erwiderte ihr Erna, die Älteste der drei Schwestern, indem sie die Taille, die sie mit einigen roten Schleifen garniert hatte, mit kritischen Miden betrachtete.
„Und ich rate dir, deine Jugend verständig auszunutzen, etwas zu lernen, womit du dir einmal dein Brot verdienen kannst,“ sagte Klara, die zweite der Schwestern, hinzu.
„Ich denke, ich will mein Leben auch genießen, so gut wie ihr. Will tanzen, mir die Cour machen lassen, mich überhaupt amüsieren, wie es der Jugend zukommt,“ entgegnete Baleska, die Jüngste der Schwestern, und sah mit blühenden Augen auf die beiden andern.
„Um dann doch schließlich eine alte Jungfer zu werden!“ versetzte Klara spöttisch. „Ich wollte, ich hätte begehren etwas gelernt. Die jetzige Jugend, bei deren Erziehung doch meistens gleich der Grund zu irgend einem selbständigen Beruf gelegt wird, ist zu beneiden.“
„Was hat man denn aber von seiner Jugend!“ rief Erna. „Das Schönste vom Leben bleibt sie doch, und wer sie nicht genießen durfte, ist nur zu beklagen. Bis jetzt haben wir uns doch auch immer noch herrlich amüsiert auf den Bällen, Bauerblümchen brauchen wir noch nie zu spielen.“
„Angeheffen hat aber noch keiner!“ gab Klara kühn zurück. „Der Endzweck all dieser Anstrengungen, nach außen mit trügerischem Glanz aufzutreten, und dabei die Ballkleider eigenhändig herzustellen, weiche Unterwäsche, Handtücher zu waschen, bleibt doch immer nur, einen Mann zu erobern.“

„Ich kann mir das gar nicht so schwer denken!“ meinte Baleska, während sie einen Kommodenkasten aufzog und darin herumwühlte. „Ist denn nur gar kein anständiges Paar Handschuhe mehr vorhanden?“ fragte sie dann ärgerlich.
„Bergreif dich nicht etwa an meinen neuen Pelz-Handschuhen.“
Mit einem misstrauischen Blick sah Klara auf die Schwester, die aber hatte mit großer Fingerfertigkeit, die Handschuhe schon in ihre Kleiderstache prallt; in demselben Moment trat die Frau Amtsgerichtsrat, eine noch hübsche und heiter aussehende alte Dame, in das Zimmer.
„Gott, wie sieht das hier wieder aus!“ rief sie, sich entsetzt umschauend; „Lauw ein Stuhl ist noch frei, worauf man sich setzen kann. Und wo willst du denn hin, Baleska?“
„Ach meinem Vergnügen nachzugehen, Mama, so ant wie deine beiden ältesten Töchter. Schließ dich will ich laufen,“ bemerkte diese schnippisch.
„Um begehren einen Mann zu erobern,“ höhnte Klara.
„Wer weiß, was geschieht; mit siebzehn Jahren hat sich schon manche verlobt, und schließlich bin ich nicht, das muß mir der Reid lassen!“ antwortete Baleska boshaft und setzte bei diesen Worten ein Pelzbaret auf das lockige schblonde Haar, warf noch einen letzten betriebligen Blick in den Spiegel und wandte sich dann mit einem kurzen „Adieu“ der Tür zu. Im Korridor streifte sie schnell die Pelzhandschuhe Klaras über die schlanken Finger und griff nach der

Schlittschuhstache, die dort am Kleiderständer hing. Und nun ging es beständigen Schrittes hinaus in die trübe Winterluft. Wie herrlich war es hier draußen auf dem großen, zu Eis erstarrten See. Fröhliche Jugend tummelte sich hier, überall herrschte frisch pulserendes Leben, die edle Jugendlust und Freude. Die Lust und Freude, die nicht ausstritt auf unerm die geschwähnten Planeten, solange es eine Jugend bei den Menschen gibt. Baleska blühte, als sie die Schlittschuhe befestigte, wie lachend um sich. Ein junger Artillerieoffizier näherte sich ihr strahlenden Blickes. Mit einer artigen Verbeugung begrüßte er Baleska in vertraulicher Weise. Wenn das ihre Schwestern lähen, daß sie schon so eines stattlichen Bekehrers sich räumen konnte, ein so großer, hübscher Offizier mit dunklem Schnurrbart, der sie, und das war das allerhöchste, schon ganz als Dame behandelte.
„Ich vermutete schon, daß Sie heute den Kammerball besuchen würden, gnädigste Fräulein,“ sagte Lieutenant Adloff. „Seit einer Stunde schon hätte ich vergebens nach einem blauen Kleide und nach einem Pelzbaret mit blondem Haar darunter!“
„Drei Töchter auf einmal auf einen Ball zu führen, das ist doch zu viel für meine Mama,“ versetzte Baleska mit bitterem Lächeln. „Aber warum müssen Sie da freizurück stehen?“ fragte Lieutenant Adloff.
„Weil ich die Jüngste bin!“
„Meiner Ansicht nach wäre die Älteste eher dazu verpflichtet,“ bemerkte der Offizier.
„Erna? Die sollte meinetwegen zu Hause bleiben? Die wäre die Letzte, die verzichtete.“

* Unberechtigtster Nachdruck wird verfolgt.

1. Die Auskunftsspflicht der Polizei-behörde hat im Verlaufe der letzten Jahre immer mehr eine präzisere Gestalt erhalten. Während es früher den preuß. Polizeibehörden nach ihrem Ermessen überlassen war, Auskunft zu erteilen oder nicht, ist jetzt ganz genau geregelt, in welchen Fällen, an wen und wofür Auskunft erteilt werden darf. Im allgemeinen war es den Polizeibehörden vorgeschrieben, allen geschäftsfähigen Personen auf ihren Antrag und gegen Entrichtung ministeriell festgesetzter Gebühren Auskunft zu erteilen über den Familien-namen, die Vornamen, die gegenwärtige oder die frühere, zuletzt gemeldete Wohnung, auf Wunsch auch über das Datum der Geburt der einzelnen Einwohner des Polizei-Verwaltungsbezirks. Es sollen in diesen Auskünften über sonstige Verhältnisse der Einwohner nicht erteilt werden. Erweitert wurde diese Anordnung des Ministers des Inneren dadurch, daß festgestellt wurde, den Antragstellern auf Wunsch auch den früheren Wohnort und den Geburtsort des Angefragten, sowie bei Ehefrauen und Witwen auch deren Mädchennamen mitzuteilen. Diese Vorschriften betreffen lediglich die Polizeiverwaltungen. Die einzelnen unteren Polizeiamtler und Polizeirevierleiter sind nur berechtigt, die neue Wohnung eines Verstorbenen, aber keinerlei weitere familiäre Verhältnisse mitzuteilen. In einer neueren Verordnung wird den Verwaltungen wie Ämtern der Polizei auf das strengste unterjagt, Riibpersonen über die etwaigen Verstrafungen des Angefragten Auskunft zu geben. Aber die Auskunftserteilung an Behörden besteht besondere Vorschriften.

Über einen Anschlag auf einen Eisenbahnzug, der glücklicherweise mißlungen ist, wird aus Friedriehstadt (Schleswig) gemeldet: Bei Station Kunden waren zwei Schwellen auf die Schienen gelegt worden, von denen eine 150 Meter vom Zuge mitgeschleppt wurde, ehe er zum Stehen gebracht werden konnte. Die Passagiere kamen mit einem gelinden Schrecken davon, Sachschaden wurde nicht angerichtet.

Ein Kalb mit sechs Füßen wurde dem Landwirt Nachal in der Nähe von Posen von einer Kuh zur Welt gebracht, die ihn bereits vorher mit einem Kalb, das zwei Köpfe hatte, überrascht hatte. Während man letzteres sofort nach der Geburt tötete, will man ersteres aufziehen.

Ein Mißerfolg Santos Dumonts. Santos Dumont verlor in Paris den Deutsch-Archäon-Preis für Luftschiffahrt zu gewinnen. Bei dem zweiten Versuch erhob sich der Aeroplan bis zu einer Höhe von fünf Meter, fiel aber infolge eines falschen Manövers herab, nachdem er 50 Meter zurückgelegt hatte. Der Aeroplan erlitt keinerlei Schaden. Dumont machte dann noch verschiedene weitere Versuche, bei denen er kleinere Strecken zurücklegte, ohne ins Gewicht fallende Ergebnisse zu erzielen.

Die Folgen einer Bummelfahrt. Der 25-jährige Leon Derooy und der 20-jährige Paul Willencout machten in Clermont mittels Privatfahrzeug eine Bummelfahrt von Wirtschast zu Wirtschast und tranken über den Durst. Als Willencout das Gefährt beim lenken, war er so betrunken, daß er den Weg verfehlte, und der Wagen mit Pferd und Insassen ins Wasser stürzte. Die beiden Berunglückten wurden gerettet, doch hat Derooy beim Sturze solche Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Aus Verzweiflung, die Ursache an dem Unfall seines Freundes zu sein, erhängte sich Willencout. Als man ihn auffand, war er bereits tot.

Der gewissenhafte Chauffeur. Zwei Damen fuhrten im Auto des englischen Deputierten Smith von Marley nach Greeland, als der Wagen plötzlich langsam fuhr, jedoch in eine Decke geriet, die am Straßenrande lag. Die Damen sprangen erschrocken aus dem Wagen und gewahrten, daß der Chauffeur Herbert Winfield plötzlich auf seinem Sitze einem Herzschlage erlegen war. Sein letzter Gedanke war, die Bremse in Tätigkeit zu setzen und einen Unfall zu verhüten.

Ein Wunder-Autopflug. Ein Genfer Fabrikant hat einen Wunder-Autopflug

erfunden, der sechs Furchen auf einmal zieht und dabei doppelt so rasch wie ein Pferdewagen arbeitet. Das Auto fährt und ebnet auch den Boden, kann Wiesen glätten und mähen, reinigt die Straßen und hält Bumpen in Bewegung. Ein Mann genügt zu seiner Bedienung.

Auf hoher See Selbstmord verübt. Bei seiner Ankunft in Neapel teilte der Kapitän des Dampfers „Schleswig“ mit, daß während der Fahrt von Alexandria der Bremer Rechtsanwalt Home Wright nachts verschwunden sei. Der Dampfer habe angehalten, ein Boot sei ausgelegt worden, jedoch alles umsonst. Die mitreisende Frau des Verschwundenen vermutet, ihr Gatte habe in Alexandria sein Vermögen verspielt und Selbstmord bezogen.

nach dem Krankenhaus gebracht. Die Vorstellung wurde nach langer Pause vor fast leerem Hause fortgesetzt, der übriqe Teil des Publikums hatte das Theater inzwischen verlassen.

Schiffsunfälle auf dem Schwarzen Meere. Infolge heftigen Sturmes sind auf dem Schwarzen Meere zahlreiche Unfälle vorgekommen. Fünf Dampfer und sieben Segelschiffe sind gescheitert.

Über die Feuerbrunst auf der Baltischen Werft in Petersburg, durch die zwei Kanonenboote völlig zerstört und zwei schwer beschädigt wurden, wird noch bekannt: Auf der Baltischen Schiffbauwerft brach kurz nach Mitternacht eine Feuerbrunst aus, zu deren Bekämpfung erst frühmorgens, als der

Schloß Highcliff,

wo Kaiser Wilhelm Erholungsopferball nimmt.



Das Lied vom braven Kleinen. Den 10-jährigen Marie Berrollaz in Basel war die Obhut seines sechs Monate alten Schwesterchens anvertraut worden. Er legte das Kind im Stechhaken auf eine Bank, als ein Adler aus den Lüften herniederstürzte und das Baby attackierte. Der Junge warf sich erschrocken auf das Tier und erwürgte es. Der Adler hatte eine Flügelweite von 1,70 Meter. Der Kleine gibt seine Trophäe um seinen Preis her.

Brüsseler Weltausstellung 1910. Das kleine Belgien kennt keine Ausstellungsmäßigkeit und rüstet schon für seine nächste Weltausstellung. Die belgische Regierung hat dieser Tage den fremden Regierungen die Einladungen zur Beteiligung an der Weltausstellung 1910 in Brüssel zugehen lassen.

11 000 Frank im Postbeutel gestohlen. Der Brüsseler Post wurde ein 15 Kilogramm schwerer Beutel mit 11 000 Frank, die für die Nationalbank bestimmt waren, auf dem Weg von der Südbahn zur Hauptpost gestohlen. Die Ermittlungen blieben ergebnislos.

Eine gestörte Theatervorstellung. Im Brüsseler Stadttheater spielten die Schauspieler gerade eine ergreifende Szene, als plötzlich aus den Sofiten etwas herabfiel, mit dumpfem Ton auf die Bühne fiel und unter den Ränklern wie bei dem Publikum allgemeinen Schrecken hervorrief. Der Malchinst Alfons Houtoir war von einer Höhe von 10 Meter herabgestürzt und wurde sterbend

Brand sich schon weit ausgebreitet hatte, die Feuerwehr erschien. Das Gerüst, in dem das Linien Schiff „Kaiser Paul I.“ gebaut wird, sowie ein, in dem vier Kanonenboote sich im Bau befanden, standen in Flammen. Das Panzerschiff und der in der Nähe liegende Kreuzer „Jenissei“ waren in großer Gefahr, total zerstört zu werden, doch gelang es gegen 10 Uhr der Feuerwehr, den Brand einzuschranken, und gegen Mittag war er vollständig unterdrückt. Zwei der Kanonenboote waren total zerstört, und zwei andre sind stark beschädigt. Der größte Teil ihres Gerüsts ist ebenfalls verbrannt sowie viele benachbarte kleinere Gebäude. Zwei Feuerwehrlente wurden verletzt.

Untat eines Professors. Der Botaniker und wissenschaftliche Schriftsteller, Prof. Lucien Underwood in Redding (Ver. Staaten), der infolge der Finanzkrise in den Ver. Staaten sein ganzes Vermögen plötzlich verloren hatte, wurde irrtümlich; er ermordete seine Frau, versuchte seine Tochter zu erfordern und brachte sich dann selbst um. Prof. Underwood und seine Familie hatten eine sehr angenehme Stellung in der Gesellschaft.

Unglücksfall in einer amerikanischen Universität. In der Harvard-Universität in Cambridge (Ver. Staaten) brach im großen Festraum die Rednertribüne und die anstehende Plattform zusammen, kurz ehe Präsident Roosevelt dort eintrat, um persönlich die Amtseinführung des neuen Präsidenten der Universität vorzunehmen. Dabei stürzten fünfzig Personen

Mädchen verleben, wo er doch mit seiner hübschen, lebenswürdigen Persönlichkeit bei einem reichen, vornehmen Mädchen hätte sein Glück machen können.

Mit Argwohn hatte es ihn gepackt, als er zum erstenmal in Leskas große dunkle Augen schielte. Damals vor Weihnachten hier auf dem See, der erst seit einigen Tagen zu Eis erstarrt, war es geschehen. Sie waren beim Schlittschuhlaufen zusammengedrungen, er legte, um sie vor dem Hinfallen zu bewahren, die Arme fest um die leichte Gestalt und sah dabei in das jugendliche Gesicht und in die leuchtenden Augen Leskas. Dann ließen sie zusammen Hand in Hand, und es war, als hätten sie sich schon lange Jahre gekannt; Leska hatte an diesem Tage nur den einen Kummer, daß ihre Handfläche sehr alt und befeht waren, und zwei rötliche Fingerpuppen sich fast aus der dunklen Umhüllung herausdrängten.

Wer konnte denn aber auch so etwas ahnen, die Bekanntschaft eines stillen Leutnants gleich bei dem ersten Schlittschuhlaufen zu machen! Wie ein wunderlicher Traum erschien ihr alles. Ein Blick war es, daß ihre Schwester dem Gispport nicht kuldigten, die hätten sie gewiß sehr bald mit spöttischen Worten aus diesem Traume gerissen. So aber konnte sie denselben, ihr süßes Geheimnis sorgfältig hütend, weiterträumen, tage- und wochenlang.

Wieder und wieder trafen sie sich auf der Eisbahn, und heute, wie hatte er doch gelagt: Wir sind beide noch jung, wir können warten. Das war doch beinahe wie eine richtige Liebes-

erklärung, und dabei hatte er ihr die Hand gedrückt. Verblüfft blickte Leska dabei auf Leskas Handbuch, dem solche Auszeichnung, von einem weichen Leutnantshandbuch berührt zu werden, wohl noch nicht widerfahren war.

Freilich, daß er kein Vermögen hatte, das war recht dumm! So jung Leska auch war, von der Macht des Reichums hatte sie doch schon einen ziemlich klaren Begriff, dafür hatten die Mutter und die Schwester gesorgt. In den Augen der letzteren war eine reiche Heirat das Lebensziel. Liebe sei Nebenache, sei eigentlich unnütz, pfliegten sie im intimen häuslichen Kreise zu erklären. Was mußten die denn aber auch von dem Hauber solcher ersten Liebe. Sie sollten nur einmal so in der klaren Winterluft an der Seite des Geliebten über die platte Bahn dahinfliegen und seinen guten, ehrlichen Worten lauschen, dann würden sie wohl auch anders über die Liebe denken lernen. Nicht jedem war wohl solch ein hohes Glück beschieden, darum wollte es Leska festhalten und es nicht hinausgeben für allen Glanz und Reichtum der Welt! Vernahm sie vielleicht die mahnende Stimme, die in solchen Beisehunden des Lebens bisweilen zu uns spricht, um uns an die Vergänglichkeit alles Erdenglücks zu erinnern oder ging sie ungehört an ihrem leichtlebigen Sinn vorüber?!

Wenn nur kein Tauwetter eintritt, dort im Westen steigen so verdächtige Wolken an! sagte jetzt ihr Begleiter.

„Tauwetter! Ach, das wäre ja schrecklich!“ rief Leska und sah ganz erschrocken aus, denn wenn das Eis schmolz, dann hätte ja alle

von einer Höhe von etwa fünfzehn Fuß herab. Die meisten von ihnen erlitten Verletzungen. Es entstand eine große Verwirrung unter den Anwesenden. In diesem Augenblick trat Präsident Roosevelt ein: sein Erscheinen erleichterte die Wiederherstellung der Ordnung. Darauf ließ es sich der Präsident anlegen sein, Eile für die Fortschaffung und Pflege der Verwundeten zu sorgen.

Gerichtshalle.

Breslau. Der Gasanalarbeiter Robert Steigüber von hier, ein schon häufig vorbestrafter Mensch, war im Sommer dieses Jahres wieder arbeitslos gewesen und dadurch in große Not geraten. Um die erforderlichen Mittel für den Unterhalt seiner Familie herauszuschaffen, brachte er ein ganz neues Betrugsmanöver zur Einführung. Er belügte eine große Anzahl fleißiger Gewerbetreibender, stellte sich ihnen als ländlicher Wegfarer vor und erteilte allerlei Aufträge in recht ansehnlichem Umfang. Bei der Ablieferung ergab sich dann in allen Fällen, daß die angegebenen Verletzungen fingierte waren. Um aber einen Augen vor der Sache zu haben, suchte Steigüber bei den von ihm belügten Geschäftleuten gleichzeitig kleine Darlehen im Betrage von 3 bis 10 M. zu erlangen, die er mit auf die Rechnung zu legen bat. Das Geld war natürlich verloren gewesen, denn Steigüber war verschwunden und erst nach längerer Zeit war es der Polizei gelungen, den alten neugierigen Betrüger festzunehmen. — Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und setzte die Strafe auf drei Jahr Gefängnis und vierjährigen Ehrverlust fest.

Delbe (Weistalen). Ein interessantes Urteil bezüglich der Schreibblatverfälschungssachen fällt dieser Tage das Schöffengericht. Es handelte sich um Verleumdungen durch anonyme Schmähbriefe. Der gelobte Sachverständige bezeichnete die angeklagte Handelsfrau H. als die Schreiberin dieser Briefe. Der Gerichtshof erkannte gleichwohl auf Freisprechung und zwar mit der Begründung, daß die zahlreichen Prozesse der letzten Zeit ergeben hätten, was auf Schreibblatverfälschungssachen zu geben sei.

Buntes Allerlei.

Der Radiumvorrat der Welt. Wie der Chemiker Prof. Borda ausgerechnet hat, beträgt die gesamte bekannte Menge reinen Radiums auf der Erdoberfläche nicht mehr als 1 Gramm. Diese kleine Radiummenge verteilt sich unter eine Reihe von Instituten und Gelehrten. Die verschiedenen wissenschaftlichen Institute der Welt besitzen zusammen etwa 30 Zentigramm. Die Gesellschaft der Produkte „Chimiques“ hat etwa 30 weitere Zentigramm auf Lager und eine Reihe von Fabrikanten besitzt zusammen etwa 20 Zentigramm. Von arden Gelehrten sind Sir William Ramsay, Sir William Crookes, Prof. d'Arsonval und Edison im Besitz von je 20 Milligramm. Mme. Curie hat 15 und Prof. Borda und Becquerel haben je 10 Milligramm. Nicht mehr als höchstens 10 Zentigramm Radium sind im Besitz von unbekanntem Personen. Radium wird gewonnen mittels eines komplizierten Systems von Wäsungen und chemischen Reaktionen. Das jetzt vorhandene Radium ist ganz aus „Bleibende von Noachimstadt“ hergestellt; 1000 Tonnen dieses Minerals waren nötig, um das einzige Gramm Radium zu gewinnen.

Gipfel der Zerknirschtheit. „Seht denn eigentlich der Privatgelehrte Dr. Zwifel noch?“ — „Nein — der ist an den Folgen seiner Zerknirschtheit gestorben.“ — „Wie?“ — „Er kommt eines schönen Abends wieder mal im Dufel heim, legt seine Kleider ins Bett und hängt sich an den Kleiderhaken!“ (Zerkn.)

Entschuldigend. „Verzeihen Sie, Herr Kollege, wenn ich zu Ihrer Begrüßung nicht aufstehe, aber ich bin gerade.“ (Zerkn. Zerkn.)

Höhere Töchtererziehung. Hausfrau: „Meine Tochter hat sich beim Lesen die Hand verbrannt.“ — Freundin (verwundert): „Wie so?“ — Hausfrau: „Beim Kochen hat sie einen interessanten Roman gelesen und statt des Buches den Suppentopf umgeblättert.“ (Zerkn. Zerkn.)

Verlicktheit ein Ende, dann war es vorbei für alle Zeit mit diesem wunderbaren Vergnügen hier.

„Sehen Sie doch nicht so fürchtbar entsetzt aus,“ lachte Leutnant Adloff. „Der Frühling naht, wo die Welt schöner mit jedem Tage wird!“

„Ja, aber ich — ich kann dann nicht so oft allein ausgehen!“ bemerkte Leska. „Nach dem Gise da erlaubt es Mama schon, denn begleitet können sie mich nicht. Sie denken zu Hause ja überhaupt immer noch, daß ich ein halbes Kind, ein Bäckchen bin, denn ich höchstens mal ein Schüler nähere. Wenn sie wüßten —“ sie jah schelmisch zu dem jungen Offizier auf.

„Lassen Sie die Damen zu Haus nur ruhig bei diesem Glauben!“ verriet die. „Einem Bäckchen gestattet man meiner Ansicht mehr Freiheit wie den jungen Damen. Der Bäckchen darf noch in Wald und Feld herumstreifen, Blumen suchen und dergleichen harmlosen Sport treiben. Wenn es mit dem Gispvergügen ein Ende hat, dann trifft man sich eben wo anders und setzt das schönste der Frühlingslieder —“

In dem blühenden Knäuel dahin zu gehn — Am Arm seine zitternde Liebe

in Szene. Kennen Sie dieses Rabinsteinsche Frühlingslied?!

„Nein, aber es ist gewiß sehr schön,“ erklärte Leska.

„Nun, ich werde es Ihnen seinerzeit schon vorsingen.“

21 (Fortsetzung folgt)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich mein großes Lager in

Herren- und Damen-Uhrketten,

von 2-150 Mark. Herren- und Damen-Ringen in größter Auswahl, Brillant-Ringe und Broschen bis zu 200 Mk., Broschen, Ohrringe, moderne Gliederarmbänder, Halsketten mit modernen Anhängern, Manschett- und Chemisettknöpfe, Verlobungs-Ringe, Trauringe in allen Breiten. Herren und Damen Uhren, grösste Auswahl, solide Fabrikate (mehrjährige Garantie), Spazierstöcke, mit echt silbernem Griff, Cigaretten-Etuis in allen Preislagen.

Auch empfehle ich mich zur Anfertigung von

Semi- und echtem Emaille-Schmuck

nach jeder Photographie unter Garantie, wie Broschen, Nadeln, Manschettknöpfe, Anhänger, Ringe, sehr beliebtes Weihnachtsgeschenk.

Große Auswahl in echten und versilberten Geschenken: Schreibzeuge, Wandbilder, Schmuckkästen, Cigarettenkasten, Bierfässer, Rauchservice in Alt-Kupfer und Alt-Messing u. s. w.

Max Reinhardt, Juwelier, Gold- u. Silberschmied,

Neumarkt 31.

PULSNITZ

Neumarkt 31.



Theater in Grossröhrsdorf,

Gasthof Grüner Baum.

Totensonntag, den 24. November 1907, Sudermanns großes Werk

„Johannisfeuer“

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlich ein

hochachtungsvoll
F. Oetzel

Von der Lotteriefollektion von Arthur Dimpsel, Leipzig, ist mir der

Verkauf von Losen der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie

für den hiesigen Ort übertragen worden und empfehle ich Klassenlose zu Planpreisen (M. 5 für 1/10 Los pro Klasse).

Alwin Richter,
Bretzig, Nr. 119c.

Guts-Verkauf.

Verkaufe Nähe Bischofswerda's mein schönes Gut mit voller Ernte, totem und lebendem Inventar für den billigen Preis von 48,000 Mk. Anzahlung nach Uebereinkunft. Brandkasse 25,000 Mk., Einheiten 693. Größe 94 Scheffel, alles in einem Plane gelegen. Zur Uebergabe gehören 3 Pferde, 15 Rinder, 6 Schweine usw.

Näheres durch
B L 550.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Zur gest. Beachtung!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Nähmaschinen

für Hofenträger- und Schürzennäherei.

Auch stehen 8 Stück gut vorgerichtete Nähmaschinen zu billigen Preisen zum Verkauf.

Achtungsvoll

Adolf Rusche,
Grossröhrsdorf, neben Ferakeller.

Schönes Restaurant

in der Nähe Pulsnitz's, mit 8 Scheffeln Feld, ist krankheitshalber für 23,000 M., bei 8000 M. Anzahlung, sofort oder später zu verkaufen. Umsatz nachweislich bei Beschäftigung.

Näheres durch
B L 525.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Geschäfts-Verkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, sofort mein offenes

Schuhwaren-Geschäft

mit größerem Lager zu verkaufen. Das Geschäft befindet sich in besserer Lage in einer über 14000 Einwohner zählenden Stadt. Hoher Jahresumsatz, nachweislich durch Bücher. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Alles Näheres durch
B L 566.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Sind Sie gewillt

sich eine Nähmaschine zur Schürzen-, Bürtel- und Hofenträger- oder bloß zur Hausbedarfs-Näherei zu kaufen, dann vergessen Sie nicht mein großes

Nähmaschinen-

Lager von der kleinsten bis zur größten in Augenschein zu nehmen. Ansehen ohne Kaufzwang. Führe nur Biesolt & Locke- und Dürkopp-Nähmaschinen, da dieselben ausprobiert, dauerhaft und hochvollendet sind.

Georg Horn, Mechaniker.

NB. Teilzahlung bei 1/3 Anzahlung gern gestattet. Reparaturen schnellstens und adäquat.

Erbgerichts-Gasthof.

Großer Gasthof mit Landwirtschaft, insgesamt 112 Scheffel Feld und Wiese dazu gehörig, mit totem und lebendem Inventar, ist für den Preis von 90,000 Mark, bei 15 bis 20,000 Mark Anzahlung, sofort zu verkaufen. Der Gasthof besitzt alle Realgerechtigkeiten. Einziger Saal im Orte. Einwohnerzahl über 1000. Brandkasse 42,000 Mark; Einheiten 900, Hypotheken geregelt.

Alles Näheres durch
B L 462.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Guts-Kauf.

Ich suche ein größeres Gut mit einer Anzahlung bis 200,000 M. sofort oder später zu kaufen.

Näheres durch
W L 567.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Günstige Gelegenheit!

Bezugshalber bin ich gewillt, meine Schneidmühle (370 cm Gefälle) und Feldwirtschaft, einfaches Walzengatter, Kreissäge, Spund und Hobelmaschine, 24 Scheffel Wiese und Feld, 2 Scheffel Leide, 4 Rinde, 1 Kalbe, 2 Pferde, 3 Schweine und 1 Biene für den seltenen Preis von 36,000 Mark bei 1/3 Anzahlung sofort zu verkaufen. In der Schneidmühle gehört noch ein neues Haus mit 360 Mark Mietserträgen. Hypotheken: 12 500 Mark. Die Mühle liegt an der Baugner Landstraße und ist von größeren Waldflächen umgeben. Wie wiederkehrende Kaufgelegenheit!

Alles Näheres durch
M L 522.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Gasthofs-Verkauf.

Verkaufe sofort oder später meinen Gasthof mit Tanzsaal und Fleischerei mit allen Realgerechtigkeiten bei 12-15000 Mark Anzahlung für den billigen Preis von 60 000 Mark. Hoher Umsatz, nachweislich durch Bücher. Brandkasse 26 000 Mark. Hypotheken gut geregelt. Mein Gasthof wird viel von Fremden besucht und liegt circa 20 Minuten von der Bahnstation entfernt. Täglichem Fleischer ist eine gesicherte Existenz geboten.

Alles Näheres durch
M L 561.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Rest. gute Quelle.

Morgen Sonntag

Stamm:

Gänsebraten,

wozu höflich einlobet

Adolf Schurig.

ff. Bratheringe,

- „ Pöklinge,
- „ Sprotten,
- „ Rollmöpse,
- „ geräuch. Heringe,
- „ mar. Herlinge

empfehle billig und stets frisch
Warenversandhaus Ziegenbalg.

Wirtschafts-Verkauf.

In der Nähe von Pulsnitz ist eine Wirtschaft mit 21 Scheffel Feld, darunter 2 Scheffel Wald, mit 10,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Zur Uebergabe gehören 4 Rinde, 1 Kalbe, 2 Ferkelsauen und 4 Schweine. Felder nahe am Hause gelegen.

Näheres durch
B L 551.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Brauerei.

Verpachte meine gut eingerichtete Brauerei für den billigen Preis von 300 Mark. Umsatz 2000 Hektoliter.

Alles Näheres durch
B L 539.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Neue

- Ballnüsse,
- Apfelsinen,
- Citronen,
- Kranzfeigen,
- Pflaumen

empfehle sehr billig
Warenversandhaus Ziegenbalg.

Nach meiner fünfjährigen Tätigkeit hat sich das von mir verwalte Gut zu hochinteressantem Betriebe entwickelt. Ich suche sofort andern. Antritt auf mittl. Gute, wo mir nach 1 bis 2 Jahren Gelegenheit gegeben wird, dasselbe pachten zu können, andernfalls dauernde Inspektorstelle auch erwünscht.

Werthe Offerten erbeten an
B L 531.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Restaurant - Verkauf.

Ich bin geneigt, mein Hausgrundstück mit flottgehendem Restaurant für den billigen Preis von 52 000 Mark, bei 8-10 000 Mark Anzahlung, sofort zu verkaufen. Mietsertrag von 4 Wohnungen 605 Mark, Bierumsatz ca. 500 Hektoliter, Hypotheken geregelt. Alles Weitere bei Beschäftigung.

Näheres durch
B L 549.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Marktpreise in Romsch

am 21. November 1907.

Waren	Höchstzulässiger Preis.		Waren	Preis.	
	M. P.	M. P.		M. P.	M. P.
50 Kilo Korn	10 50	10 25	50 Kilo Weizen	11 25	10 80
50 Kilo Gerste	9 50	8 40	Butter 1 Kilo (niedrig)	2 40	2 60
50 Kilo Hafer	8 00	8 30	Erdbeeren 50 Kilo	12 50	12 50
50 Kilo Leinöl	12 -	11 25	Rartoffeln 50 Kilo	2 80	2 80
50 Kilo Gölz	16 -	15 -			

Cardinal-Blutwein

ist ein Medicinalwein erster Klasse und deshalb allen sogenannten Blutweinen entschieden vorzuziehen.

Cardinal-Blutwein

ist für Blutarmer und Bleichsüchtige das beste Stärkungsmittel.

Preis per 1/2 Originalflasche Mk. 1,50.

Zu beziehen bei

Theodor Horn.

Haus-Verkauf

in Radeberg.

Verkaufe sofort oder später mein Haus mit 9 Wohnungen für 15,500 M. Anzahlung 3-5000 M., Brandkasse 13,000 M., Mietsertrag 900 M.

Näheres durch
B L 554.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Husten

Wer seine Gesundheit nicht bedingt ihm. not. beal. Zeugnisse bezugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's Brust-Caramellen

feinwürdiges Malt-Extrakt.

Kerzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserheit, Katarrhe, Verschleimung, Bronchialatarrh, Krampfs- u. Keuchhusten. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt 90 Pfg.

Weides zu haben bei:
Theodor Horn in Bretznig.

Für Schuhmacher!

Kernsäckenabfälle zum Besohlen und Flicken für Schuhe und Stiefel, 10 Pfund-Palette für 6,50 Mark gegen Nachnahme.

G. Schirmer, Erfurt.

Ohrenhörer

empfehle

Georg Horn,
Mechaniker.